

# Ein Mainzer Weltbürger legt seine Erinnerungen vor

Bewegtes Leben zwischen Landes-, Bundes- und Nahost-Politik – Leidenschaftlicher Fastnachter zieht ungeschminkt Bilanz

**Rheinland-Pfalz.** Mainzer Urgestein, wortgewaltiger Innenpolitiker im Bundestag, temperamentvoller CDU-Landeschef, anerkannter Nahost-Experte, Generalfeldmarschall der Ranzengarde: Kaum ein Politiker hat sich in so vielen Rollen wie Johannes Gerster (69) bewegt. Von heute an sind seine Erinnerungen mit dem vielsagenden Titel „Nicht angepasst“ im Handel. Gerster hat gut 300 Seiten aufgeschrieben, auf denen er frank und frei Bilanz zieht – manchmal schnodderig, manchmal witzig, manchmal nachdenklich, aber nie langweilig. Wir haben in das Buch vorab hineingeschaut.

## **Gerster über seine Zeit als CDU-Landesvorsitzender in Mainz (1993–97):**

Gerster beschreibt nicht nur, wie er eine desolade, von Flügelkämpfen zerrissene CDU sanierte, sondern auch, wie er zu diesem Amt kam. Im Sommer 1993 stellte der damalige Bundeskanzler Helmut Kohl dem damaligen Bundespolitiker die Frage, wer denn der neue CDU-Landesvorsitzende werden könnte.

Gerster: „Heiner Geißler.“

Kohl: „Nein.“

Gerster: „Klaus Töpfer.“

Kohl: „Nein.“

Kohl: „Gerster.“

Gerster: „Nein.“

Nach fünf Wochen Urlaub in Südengland, Gerster musste sich von einer Krebserkrankung erholen, sagte er dann dennoch zu. Aus Pflichtgefühl. „Meine Zusage erfolgte widerwillig. Die Landespolitik hatte mich nie gereizt“, schreibt er. Am Ende gelang es Gerster zwar, die CDU aus dem Tief zu holen. Bei der Landtagswahl 1996 musste er sich aber dennoch Ministerpräsident Kurt Beck (SPD) geschlagen geben.

**Über seine Kindheit und Jugend in Mainz (1941–61):** Gerster stammte aus einer Ur-Mainzer Familie. Seine Eltern schützten in der Zeit des „Dritten Reichs“ mit Gleichgesinnten jüdische Mitbürger, wo sie nur konnten. Sie hielten vom „Oberverbrecher Adolf Hitler“ rein gar nichts, wie Gerster schreibt. Bezeichnend ist eine Episode, als Elisabeth Gerster nach der Geburt ihres sechsten Kindes Johannes das Mutterkreuz erhalten sollte. Sie warf die kleine Nazi-Delegation

einfach zur Tür hinaus. Mit den Worten: „Ich bekomme meine Kinder nicht wegen dem Führer, sondern weil ich meinen Mann und Kinder liebe.“

Gerster wuchs in einer katholischen Großfamilie auf, sozusagen im Schatten des Mainzer Doms. Die intellektuelle Mutter und der bodenständige Vater Gottfried sorgten dafür, dass die unterschiedlichsten Menschen im Weihergarten 11 aus- und eingingen. Gersters Vater Johannes war dabei alles andere als bigott. War ihm die Predigt zu langweilig, unterbrach er seinen Gottesdienstbesuch auch schon mal für 20 kurzweilige Minuten im Domcafé.

**Über seine Zeit im Bundestag (1972–94):** Seine lange politische Karriere durchzieht als roter Faden Gersters Bemühen um „politische Unabhängigkeit“. Der eigenwillige Mainzer fühlte sich im Parlament wohler als auf der Regierungsbank. Auch zu Förderern wie Helmut Kohl wahrte er Distanz. Duz-Freundschaften und Kungelrunden waren seine Sache nicht, blickt er zurück.

Der politische Pragmatiker Gerster scheute dennoch keine hitzige Debatte. In seinem Kampf für ein strengeres Asylrecht musste er sich als „Handlanger der Rechtsradikalen“ beschimpfen lassen, was er genüsslich zitiert. Interessanter aber noch sind die Passagen zum Neue-Heimat-Skandal, in dem sich Vorstandsmitglieder an Mietern bereichert hatten und in den der DGB tief verstrickt war. Gerster setzte 1986 Beugehaft für einen der Hauptprotagonisten Alfons Lappas durch. Kohls erste Reaktion auf den konflikträchtigen Aufklärungseifer: „Was, seid ihr wahnsinnig geworden? Stoppt das sofort.“ Doch dafür war es schon zu spät.

**Über seine Zeit in Jerusalem (1997–2006):** Ein Vollblutpolitiker wie Johannes Gerster zog auch als Leiter der Konrad-Adenauer-Stiftung (KAS) in Jerusalem die Fäden. 200 Mal brachte er still und leise palästinensische und israelische Politiker zusammen, tüftelte mit ihnen an politischen Lösungen. Doch sein größter Erfolg war der Bau des Konrad-Adenauer-Konferenzentrums in Jerusalem. Dafür gab es nicht nur Dank. Im Buch wird KAS-Chef Bernhard Vogel zitiert: „Gerster hat nur einen Fehler: Er meint, in Jerusalem sei die Leitung der Konrad-Adenauer-Stiftung und nicht in Berlin.“ **Dietmar Brück**

Johannes Gerster: Nicht angepasst, Leinpfad Verlag, 328 Seiten, 19,90 Euro

*RZ Koblenz und Region vom Mittwoch, 1. September 2010, Seite 3 (0 Views)*



Ein Blick zurück ohne Zorn:  
Gerster hat seine Biografie  
geschrieben. ■ Foto: dpa